

*St. Johann bei Herberstein*

# *Principal 15*

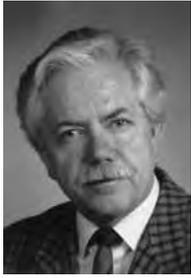
## INHALTSVERZEICHNIS:

Liebe Orgelfreunde! .....	3
G. Allmer: Orgelbau in der Weststeiermark .....	4
G. Allmer: Albert Mauracher und seine Orgelbauten in der Steiermark .....	13
G. Allmer: Das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1905 in Graz – die Begegnung mit Max Reger .....	17
H. Mauerhofer: Orgelreise in das Allgäu .....	23
A. Allmer: Orgelklang im Apfelfland 2011 .....	25

Weitere Informationen über den Verein Principal:

[www.orgelverein.at](http://www.orgelverein.at)

# Liebe Orgelfreunde!



Unseren Orgelverein Principal gibt es nunmehr seit 15 Jahren. Er führt jetzt den Namen „Principal – Verein der Orgelfreunde“. Die lokale Einschränkung auf Südostösterreich wurde bei der Mitgliederversammlung am 10. November 2011 gestrichen, weil wir gerne auch über unseren eignen Horizont hinausblicken.

Das Leitungsgremium ist in den 15 Jahren im Großen und Ganzen unverändert geblieben. OSR Günther Keler ist im Jahre 2009 unerwartet verstorben. In seine großen Fußstapfen ist erfolgreich unser Schriftführer Herbert Mauerhofer getreten.

So arbeitet folgendes Leitungsgremium, das bei der Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2011 wieder gewählt wurde, mit Erfolg und mit Freude:

*Obmann: RegRat Alois Almer*

*Obmannstellvertreter: Mag. Josef Hofer*

*Schriftführer: Herbert Mauerhofer*

*Schriftführer-Stellvertreter: Prof. Konrad Zöhrer*

*Kassier: Dr. Johann Leitner*

*Kassier-Stellvertreter: Prof. Alois Kaufmann*

*Beiräte: Univ.-Prof. Walter Groppenberger, Mag. Karl Dorneger, Dir. Johann Gratzner, Pfarrer GR Mag. Johann Leitner, Dr. Josef Schiefer, Gottfried Allmer, Mag. Emanuel Schmelzer-Ziringer; Rechnungsprüfer: Gertrude Mauerhofer und Andrea Waldeck*

Auch im vorliegenden Principal-Heft Nr. 15 sind unsere Aktivitäten im Berichtszeitraum wieder sehr gut dokumentiert.

Durch das mediale Können unseres Schriftführers Herbert Mauerhofer besteht auch die Möglichkeit, auf unserer Website „[www.orgelverein.at](http://www.orgelverein.at)“ dieses Heft und alle übrigen 14 Nummern der Principal-Heftreihe abzurufen und zu lesen.

Der Bericht über unsere heurige Orgel-Kulturreise in den Allgäu wird wegen seiner Lebendigkeit nicht nur die Teilnehmer/innen der Reise erfreuen. Unter der fachkundigen Führung von Mag. Josef Hofer und unter Assistenz von Dr. Johann Leitner wurden wir mit der Besichtigung von Orgeln und Kirchen und dem Hören eindrucksvoller Orgelmusik wieder reich beschenkt.

*Ein Aviso:* Im nächsten Jahr wird uns die Orgel-Kulturreise nach Slowenien führen.

Noch ein Blick zurück: Mag. Emanuel Schmelzer-Ziringer hat im Auftrag des Orgelvereins und in Zusammenarbeit mit dem Wiener Tonstudio Thomas Mauerhofer im Sommer des Jahres 2011 eine CD auf historischen Orgeln im oberen Feistritztal eingespielt: Gasen, Laurentiberg (Gemeinde Waisenegg), St. Georgen bei Koglhof und Koglhof waren die Stationen.

Gottfried Allmer hat im Booklet die Orgeln vorgestellt.

Wir konnten Ihnen die wertvolle CD als Weihnachtsgabe zur Verfügung stellen. In diesem Zusammenhang sage ich ein herzliches Danke für Ihre freiwilligen Spenden und überhaupt für Ihre Treue zum Orgelverein Principal.

RegRat Alois Almer, Obmann

Gottfried ALLMER

## Orgelbau in der Weststeiermark

### Bad Gams

1737 wurde eine alte Orgel repariert, 1788 Neubau durch Franz Xaver Schwarz (II/16); heutige Orgel von Hopferwieser, op. 38 aus dem Jahr 1907 (II/16).

### Bärnbach

1955 neue Orgel von Hopferwieser, op. 125 (II/14); heutiges Instrument 1994 von Rieger (II/21).

### Deutschlandsberg

1740 Neubau einer Orgel (II/12), 1875 wiederum neue Orgel von Friedrich Werner, op. 45 (II/17), Teile des Gehäuses noch erhalten. 1919 neues Werk von Hopferwieser, op. 75 (II/19); heutige Orgel von Krenn, 1984 (II/27).

### Edelschrott

1796 neue Orgel von Franz Xaver Schwarz (I/10), 2007 restauriert von Allgäuer.

### Eibiswald

Im Jahr 1788 gab es eine kleine Orgel (I/7), 1833 Neubau durch Carl Schehl (II/16), 1908 Neubau durch Hopferwieser, op. 41 (II/18); heutige Orgel von Riedl, 1992 (II/26).

### Frauenthal

1960 Neubau von Pirchner (II/12).



*Deutschlandsberg, vor 1919*



*Eibiswald, vor 1908*

## Frauenthal, Filialkirche St. Ulrich

Positiv aus der Zeit um 1740, vermutlich Ferdinand Schwarz (I/5).

## Freiland

Orgel von 1757 (I/6), Klangumbau 1960 durch Krenn.

## Geistthal

Orgel von 1727, Andreas Schwarz (I/8), zuletzt 1973 saniert.

## Glashütten

1792 kleine Orgel (I/5); heutiges Instrument von Sebastian Konrad aus Gnas, 1901 (I/8).

## Gleinstätten

1696 kleine Orgel (I/6), seit 1744 in St. Georgen am Lukkowitzsch. 1744 neue Orgel (I/12), 1874 von Friedrich Werner umgebaut; derzeitiges Instrument von Hopferwieser, op. 140 (II/15) aus dem Jahr 1959.

## Graden

1811 war ein Positiv (I/5) vorhanden, 1837 Neubau durch Mathias Krainz (I/10); derzeitige Orgel von Hopferwieser, op. 129 (I/6).

## Groß St. Florian

1643 erster Orgelbau überliefert, 1686 Umbau, 1700 neue Orgel von Joh. Georg



*Eibiswald, vor 1992*



*Graden, vor 1956*

Mitterreither, 1747 größere Orgel von Caspar Mitterreither (II/20), davon das Gehäuse erhalten. 1887 grundlegender Umbau durch Matthäus Mauracher (II/20). 1998 neue Orgel von Pflüger (II/22) mit neuem Brüstungsgehäuse.

### Heiligenwasser bei Kainach

Hier befindet sich ein Positiv (I/4) aus dem späten 17. Jahrhundert.

### Hirschegg

1680 Bau einer kleinen Orgel (I/5), die sich jetzt in der Fialkirche St. Hemma bei Edelschrott befindet. 1734 lieferte Joh. Georg Mitterreither die heutige Orgel (I/10).

### Hollnegg

Die 1807 von Franz Xaver Schwarz für die Pfarrkirche gebaute neue Orgel (I/9) befindet sich jetzt in der Patrizikirche. Eine 1836 von Friedrich Wagner gebaute Orgel (I/8) wurde 1981 von der Patrizikirche nach Graz-St. Martin überstellt. In der Pfarrkirche befindet sich seit 1890 eine Orgel von Matthäus Mauracher (I/10).

### Kainach

Neue Orgel 1703 (I/8), 1883 nach Salla überstellt. 1883 alte Orgel von Köflach (1721) hier aufgestellt und 1949 von Hopferwieser umgebaut (I/10), 2005 von Christian Hartinger saniert.



*Hollnegg Patrizikirche, vor 1981*



*Piber, vor 1905*

## Köflach

1652 erste bekannte Orgel (I/6), diese 1721 durch Neubau von Andreas Schwarz abgelöst (I/10); diese Schwarz-Orgel befindet sich seit 1883 in Kainach. 1883 neue Orgel von Franz Gorsic, op. 40 (II/15), 2002 von Ulrich Aschermann restauriert.

## Lannach

Neue Orgel von Škrabl, op. 94 aus dem Jahr 2000 (II/15).

## Ligist

1754 neue Orgel (I/8), diese 1874 durch neues Werk von Friedrich Werner (I/12) abgelöst. 1905 Neubau von Hopferwieser, op. 28 (II/11); alte Orgel später von Hopferwieser in St. Jakob in der Breitenau umgebaut wieder aufgestellt. Heutige Orgel von Krenn aus dem Jahr 1960 (II/16).

## Maria Lankowitz

1730 neue Orgel von Andreas Schwarz (II/19), davon Gehäuse ohne Brüstungspositiv erhalten. Heutiges Werk von Matthäus Mauracher aus dem Jahr 1891 (II/16), 1997 von Walcker saniert.

## Modriach

1773 Übertragung der alten Orgel von Pack, erbaut 1704 von Andreas Schwarz (I/6), restauriert 2009 von Ulrich Aschermann.

## Mooskirchen

1800 Umbau einer älteren Orgel durch Franz Xaver Schwarz (I/11); heutige Orgel 1845 von Josef Krainz (II/17), restauriert 1990 von Bodem.

## Oberhaag

1928 Aufstellung der alten Hörbiger-Orgel (I/10) aus St. Peter ob Leoben, 1948 neue Orgel von Dreher (I/9). 1994 Übertragung der Hopferwieser-Orgel von 1956 aus Maria Fieberbründl (II/14, op. 126) durch Anton Hocker.

## Osterwitz

1771 neue Orgel von Ferdinand Schwarz (I/10), 1927 durch neues Werk von Hopferwieser (I/8) ersetzt, nach Brand 1936 neue Orgel von Hopferwieser, op. 109 (I/8). 2012 neue Orgel von Orgelbauanstalt Maribor (II/13).

## Pack

1704 neue Orgel von Andreas Schwarz (I/6), seit 1773 in Modriach; heutige Orgel 1773 von Franz Xaver Schwarz (I/8), restauriert 2006 von Bodem.

## Piber

1647 neue Orgel von Paul Rottenburger (I/5), um 1760 neue Orgel, vermutlich von Anton Josef Römer (I/11), 1905 Neubau von Hopferwieser, op. 30 (II/12). Heutige Orgel von Walter Vonbank aus dem Jahr 2002 (II/20).

## Pichling bei Köflach

1995 Truhenorgel von Pieringer (I/4).

## Preding

1741 neue Orgel von Joh. Georg Mitterreither (I/11); heutiges Werk von Gebr. Rieger, op. 2804 aus dem Jahr 1935 (II/15).

## Salla

1774 besaß die Kirche ein Positiv (I/5); 1883 Übertragung der alten Orgel aus Kainach (I/8) aus dem Jahr 1703 mit entsprechendem Umbau.

## St. Anna ob Schwanberg

1836 besaß die Kirche ein Positiv (I/4); heutige Orgel von Krenn aus dem Jahr 1980 (I/5).

## St. Anton im Bachholz (bei Eibiswald)

Kleine Orgel von Andreas Schwarz aus der Zeit um 1720 (I/5).

## St. Hemma bei Edelschrott

1734 Überstellung der alten Orgel aus Hirscheegg, erbaut 1680 (I/5), 2001 von Christian Hartinger saniert.

## St. Johann am Kirchberg

Orgel aus dem Jahr 1638, signiert Anton Schwarz (I/7), restauriert 1992 von Romano Zölss.

## St. Johann ob Hohenburg

1781 Neubau von Franz Xaver Schwarz (I/10); in der neuen Kirche 1885 ein Werk von Karl Billich (II/14), 1906 von Mauracher umgebaut, 1993 in Wien XI., Pfarrkirche Erdberg, von Franz Eisenhut verändert aufgestellt. Heutige Orgel 1992 von Walcker, op. 5885, (II/16).

## St. Josef

In der alten Kirche 1786 ein Positiv (I/5), 1856 Neubau durch Friedrich Werner (I/12).

## St. Leonhard in Zambichl

Orgel von Joh. Georg Mitterreither aus der Zeit um 1745 (I/5), bis 1927 in Soboth, restauriert 2004 von Krenn.

## St. Lorenzen ob Eibiswald

Orgel von Friedrich Werner aus dem Jahr 1867 (I/4), restauriert 2012 von Walter Vonbank.

## St. Martin im Sulmtal

1738 Neubau durch Joh. Georg Mitterreither (I/6), Umbau 1843 durch Josef Krainz (I/10). Heutige Orgel von Hopferwieser, op. 153 (II/18) aus dem Jahr 1963.



*St. Johann ob Hohenburg, vor 1906*



*St. Martin im Sulmtal, um 1910*

### St. Martin am Wöllmisberg

Von der barocken Orgel, vermutlich Ferdinand Schwarz um 1740 (I/6), nur noch das Gehäuse erhalten; Werk 1914 von Matthäus Mauracher (I/7), 2001 von Christian Hartinger saniert.

### St. Oswald ob Eibiswald

Orgel aus der Zeit um 1790, vermutlich von Ludwig Gress (I/6), 1848 von Franz Schehl umgebaut (I/8), seit 1927 in Soboth. Heutige Orgel von Gebr. Mauracher, 1927 (I/8).

### St. Oswald in Freiland

1829 ein kleines Positiv (I/5); heutige Orgel 1879 von Friedrich Werner, op. 53 (I/6).

### St. Peter im Sulmtal

1701 erste Orgel gebaut, 1773 neues Werk von Franz Xaver Schwarz (bzw. letzter Auftrag seines Vaters Ferdinand Schwarz), wovon das Gehäuse noch erhalten ist (II/12). 1911 Neubau von Hopferwieser, op. 54 (II/7) und Umbau von Hopferwieser 1957 (II/10). Neubau durch Orgelbauanstalt Maribor im Jahr 2013 (II/16).

### St. Stefan ob Stainz

1785 ist eine Orgel mit 10 Registern vorhanden. 1872 Neubau durch Friedrich Werner (I/12). 1920 Aufstellung der Orgel aus der Kirche des Flüchtlingslagers Wagna, erbaut von Hopferwieser 1916 (II/10) und Erweiterung 1941 durch Dreher & Flamm (II/20), saniert 1991 von Windtner.

## St. Ulrich in Greith

Die spätbarocke Orgel (I/7) 1835 durch ein neues Werk von Carl Schehl ersetzt (I/8); 1933 neue Orgel von Hopferwieser, op. 102 (II/10). Die heutige Orgel stammt von Pflüger aus dem Jahr 2001 (II/10).

## Schwanberg, Pfarrkirche

1649 Neubau der Orgel, 1759 neues Werk von Anton Josef Römer (II/16); heutige Orgel von Hopferwieser, 1896, op. 8 (II/12), 1993 von Krenn saniert.

## Schwanberg, Klosterkirche

1846 gab es schon ein Positiv (I/5), 1868 neue Orgel von Friedrich Werner, op. 30 (I/6), ab 1927 in der Josefkirche. Heutige Orgel von Gebr. Mayer aus dem Jahr 1927, op. 227, vorher gezeigt auf der Landesausstellung Feldkirch (II/13).

## Schwanberg, Josefkirche

1773 neue Orgel von Anton Josef Römer (I/8), 1927 durch Werner-Orgel aus der Klosterkirche ersetzt, diese 1983 abgetragen; seither keine Orgel.

## Soboth

Die älteste Orgel heute in St. Leonhard in Zambichl (siehe dort); 1927 Übertragung der Orgel aus St. Oswald ob Eibiswald (siehe dort), restauriert 2003 von Krenn.



*Stainz, um 1920*

## Söding

Das barocke Positiv wurde 1867 von Philipp Fischer umgebaut und erweitert (I/6).

## Stainz, Stiftskirche

Schon 1676 wird eine Orgel erwähnt. Bei der Stiftsaufhebung 1785 besaß die Kirche eine Hauptorgel mit 24 Registern und eine Chororgel mit 6 Registern. 1883 Neubau durch Friedrich Werner, op. 53 (II/19), Gehäuse noch erhalten. Heutige Orgel von Krenn aus dem Jahr 1980 (II/29), die größte Orgel der Region.

## Stainz, evangelische Kirche

Orgel von Walcker, op. 4673 aus dem Jahr 1964 (I/4).

## Stallhofen

Frühbarocke Orgel, 1700 umgebaut und zuletzt 2001 von Allgäuer restauriert (I/8).

## Trahütten

Das barocke Positiv (I/6) befindet sich seit 1934 in der evangelischen Kirche Graz-Baierdorf. 1934 baute Hopferwieser ein Werk mit I/6 (op. 89).

## Voitsberg, Stadtpfarrkirche

Neue Orgel 1781 von Joachim Prugger (II/14), davon das Gehäuse des Brüstungswerks noch erhalten. 1900 neue Orgel von Hopferwieser, op. 26 (II/19) mit neobarockem Serienprospekt-Gehäuse, das noch erhalten ist. 1987 neue Orgel von Oberösterreichischer Orgelbauanstalt (II/23).

## Voitsberg, St. Michael

1643 Reparatur der ältesten Orgel, 1798 Neubau durch Franz Xaver Schwarz (II/14). Heutige Orgel von Gebr. Rieger, op. 432 aus dem Jahr 1893 (II/16), saniert 2002 von Christian Hartinger.

## Voitsberg, Heiligenstatt

Teile einer frühbarocken Orgel (vor 1706, I/6) derzeit eingelagert. 2009 Übertragung der frühbarocken Orgel aus der Klosterkirche Heiliger Berg bei Bärnbach (I/6), restauriert von Ferdinand Salomon.

## Voitsberg, St. Margarethen

In der alten Pfarrkirche befand sich bis 1890 eine Orgel mit 8 Registern.

## Wettmannstätten

1733 Neubau durch Joh. Georg Mitterreither (I/10), 1841 von Friedrich Werner umgebaut, 1934 neues Werk im alten Gehäuse durch Hopferwieser (op. 103, II/8), derzeit unspielbar.



*St. Ulrich im Greith, vor 1933*



*Voitsberg Stadtpfarrkirche, vor 1900*

## Wiel

1763 neue Orgel von Anton Josef Römer (I/4), deren schlichter Gehäuserahmen noch erhalten ist. Heutige Orgel 1876 von Carl Billich (I/8), 2006 von Bodem restauriert.

## Wies

1829 war noch eine barocke Orgel vorhanden (I/14). 1895 Neubau durch Matthäus Mauracher (II/18), 1999 von Windtner restauriert. 1994 Ankauf einer Truhengorgel von Georg Jann, erbaut 1976 (I/6).

## *Kirchenkonzert*

am 31. August 2012 um 19.30 Uhr

**Pfarrkirche Gasen**

Ausführende:

J.M. Hauer Ensemble  
(Gesangsquartett)

Orgel u. musikalische Leitung:  
Emanuel Schmelzer-Ziringer



Gottfried ALLMER

## Albert Mauracher und seine Orgelbauten in der Steiermark

Die Restaurierung der Orgel in der Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein im Sommer 2012 ist auch Anlass, sich mit dem Schaffen des Salzburger Orgelbauers Albert Mauracher näher zu beschäftigen.

*Im Firmenprospekt heißt es: Älteste Orgelbau-Anstalt Österreichs (nachweislicher Bestand 1740), Salzburg-Mülln, Strubergasse 12.*

Tatsächlich lässt sich die Familientradition der Mauracher bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Im Jahr 1708 kam Johann Mauracher im Zillertal zur Welt. Als sein Sohn Andreas das Licht der Welt im Jahre 1747 erblickte, bestand die Werkstatt schon im Dorf Fügen.

Andreas Mauracher hatte zwei Söhne, die den Orgelbau weiterführten, einerseits Ludwig Mauracher, andererseits Karl Mauracher (1789 – 1844), der die Werkstatt in Fügen im Zillertal bis zu seinem Tode innehatte. Mit Karls Sohn Johann Nepomuk Carl Mauracher, geboren 1818, wurde die Werkstatt 1845 nach Braunau am Inn verlegt, wo sie bis zu dessen Tod im Jahr 1884 auch verblieb. Albert Mauracher kam am 12. März 1858 in Braunau zur Welt, verlegte aber 1884 die Werkstatt nach Salzburg, errichtete eine eigene Pfeifenwerkstatt und eröffnete eine Filiale in Freilassing (Bayern). Albert Mauracher starb am 12. Juli 1917 in Salzburg. Der Betrieb wurde schon 1910 mit der größeren Firma Matthäus Mauracher fusioniert, jedoch trotzdem in getrennten Werkstätten und unter bleibendem Wettbewerb gearbeitet. 1917 endete die Fusion mit Matthäus Mauracher. Die Werkstätte wurde bis 1921 wieder in Eigenregie geführt und bis 1932 vom Betriebsnachfolger Adam Grünsfelder unter seinem Namen weiter betrieben.

Albert Mauracher war für damalige Verhältnisse ein moderner, aufgeschlossener Orgelbauer, der die Spätromantik vertrat und im klanglichen Bereich sehr auffällig gegensätzlich zur Werkstatt Matthäus Mauracher wahrgenommen wurde, die allerdings ungleich bekannter und erfolgreicher war. Dennoch verließen 122 neue Orgeln Alberts Werkstätte, dazu kamen zahlreiche Umbauten und die auch schon damals üblichen Pflege- und Wartungsarbeiten.

Albert Mauracher baute anfangs noch mechanische Trakturen, ging aber 1897 zum Bau pneumatischer Ladensysteme über; ab 1913 wurden auch, dem Trend der Zeit folgend,



*Obdach (bis 1976)*



*St. Blasen*

pneumatische Zwillingsladen gebaut. Nur in wenigen Fällen wurden historische, meist barocke Gehäuse übernommen, in der Regel kam es zum Bau von neuen Gehäusen in den damals modernen Neostilen, wobei die Neogotik das Hauptkontingent darstellte.

Klanglich der Spätromantik verpflichtet, umfasste das Hauptmanual meist drei bis vier 8'-Register, fast immer neben Principal 8' noch Gedackt 8' (auch Tubal genannt), Gamba 8', Salicional 8', aber auch Dolce 8' oder, bis 1900, Philomela 8'. Im 4'-Bereich stehen wenigstens die Octav und eine meist überblasende Flöte. Abgeschlossen wird das Hauptwerk durch eine drei- bis fünffache Mixtur auf 2 2/3' oder 2'-Basis mit wenigen Repetitionen.

Im zweiten Manualwerk finden sich zwei bis vier 8'-Stimmen und ein 4'-Register – meist eine Flöte; ab 1900 fast ausschließlich Gemshorn 4' oder Fugara 4'. Im 8'-Bereich dominieren Streicher, wie Geigenprincipal, Streicherschwebung und meist eine Flöte, wie Philomela und/oder Dolzflöte; letztere als weiche, gedeckte Flöte. Zur Schwebestimme kommen meist Aeoline 8' oder Dulciana 8'.

Das Pedal besteht in der Regel aus zwei Registern, Subbaß 16' und Oktavbaß 8', dazu manchmal eine Kombination namens Akustischbaß 16', wobei es sich um eine Quintkoppel handeln könnte. Ab 1900 wird bei größeren Orgeln der Violon 16' als drittes Pedalregister obligat. Zungenregister waren nur einmal 1904 in Weißkirchen ob Judenburg nachweisbar. Pfeifen in 2'-Größe und kleiner kommen bei Albert Mauracher nur in der Mixtur vor. Manualzungen wurden nie gebaut.

Neben den üblichen Normalkoppeln bei zwei Manualen und Pedal kommen fast immer eine Superoktavkoppel für das Hauptwerk und eine Suboktavkoppel II/I hinzu. Die automatische Pedalumschaltung für ein Piano-Pedal beim Spiel auf dem II. Manual ist serienmäßig.

Wenn irgendwie möglich, ist ein großer Magazinbalg unter dem Windladenbereich angeordnet, der dem Instrument in der Regel genügend Wind auch bei vollgriffigem Spiel zuführen kann.

Das Traktursystem ist eine eigene Entwicklung und recht sensibel, daher ohne ständige Pflege störungsanfällig. Die pneumatischen Rohrleitungen sind gebündelt verlegt und in der Regel sehr übersichtlich. Sie lassen dann eine einwandfreie Funktion zu, wenn sie nicht zwischenzeitlich durch werkfremdes Material oder in falscher Dimension ersetzt wurden. Alle Spieltische haben dasselbe Aussehen, die Registerwippen sind über den Manualen angeordnet, die Koppeln als Teil der Registerreihe. Darüberliegende Drücker ermöglichen ein rasches Abstoßen einer Registrierung. Unter dem I. Manual befinden sich Drücker für die obligaten Kollektive Piano, Mezzoforte, Forte und Pleno.

Von den 122 Orgeln Albert Maurachers sind vor allem einige größere Werke zu nennen:

1887 Zell am See	op. 6	II/19	1981 abgetragen
1888 Breitenwang, Tirol	op. 11	II/18	1931 abgetragen
1890 Friesach, Dominikanerkirche	op. 20	II/17	
1890 Bruck an der Glocknerstraße	op. 22	II/16	
1894 Salzburg, Blasiuskirche	op. 38	II/19	
1898 Feldthurns, Südtirol	op. 54	II/16	
1899 Maria Schutz, NÖ	op. 57	II/17	1972 abgetragen
1902 Kufstein	op. 67	II/20	1950 abgetragen
1908 Ebbs, Tirol	op. 91	II/24	1973 abgetragen
1911 Seekirchen, Salzburg	op. 105	II/19	1979 umgebaut
1913 Oberndorf an der Salzach	op. 116	II/17	1982 abgetragen

## Die Orgeln Albert Maurachers in der Steiermark

1894 Veitsch	op. 35	II/10	neugotisches Gehäuse, mechanisch
1894 Weißkirchen	op. 39	I/6	nicht erhalten
1896 St. Lorenzen bei Scheifling	op. 50	I/10	1970 abgetragen
1900 Obdach	op. 58	II/12	1976 abgetragen
1900 Kleinlobming	op. 59	I/6	1930 verbrannt
1900 Mürzzuschlag	op. 60	II/16	1969 abgetragen
1900 St. Blasen	op. 61	I/8	erhalten
1901 Kindberg	op. 63	II/15	1950 von Dreher erweitert, III/34
1901 Predlitz	op. 64	I/7	erhalten
1901 Maria Kumitz	op. 65	II/9	1974 von Leo Werbanschitz umgebaut
1904 Schöffern	op. 73	II/15	Gehäuse von 1808 erhalten, Werk 1973 abgetragen
1904 Weißkirchen	op. 75	II/17	größte erhaltene Orgel in der Steiermark
1908 Graz, Karmeliterkloster	op. 95	I/3	nicht erhalten
1910 Mettersdorf am Sassbach	op. 99	I/5	1999 abgetragen
1910 St. Peter am Ottersbach	op. 104	II/16	Gehäuse von 1873 erhalten, Werk 2009 abgetragen
1910 Graz, Franziskaner, Chor	op. 108	I/5	1965 an privaten Interessenten verkauft
1912 Wolfsberg	op. 111	II/14	Gehäuse erhalten, Werk 2012 abgetragen
1913 St. Johann bei Herberstein	op. 113	II/16	erhalten
1913 Niederwölz	op. 115	II/12	erhalten
1916 Gratwein	op. 120	II/16	1965 abgetragen

Die Orgel in St. Johann bei Herberstein wurde 1912 in Auftrag gegeben. Die Beziehung zu Albert Mauracher ergab sich über Pfarrer Karl Prangl, der als Stadtpfarrer von Mürzzuschlag schon 1900 eine Orgel von Albert Mauracher bezogen hatte. 1906 wurde in die Barockorgel von 1759 das Register Gamba 8' eingebaut, 1911 folgte das Register Salicional 8'. Beide Pfeifenreihen konnten 1913 in das neue Werk eingebracht werden. Ursprünglich war geplant, das Orgelgehäuse von 1759 zu belassen und nach hinten zu erweitern. Schließlich kam es zum Bau eines neuen Gehäuses. Mauracher nahm aber das barocke Gehäuse in Zahlung und stellte es mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in der Kirche Radfeld in Tirol wieder auf. Dort entstand Maurachers op. 112, während St. Johann die Opuszahl 113 erhielt. Da schon 1913 die Prospektpfeifen aus Zink hergestellt wurden, unterblieb die Pfeifenablieferung im Jahr 1917.

Im Jahr 1922 war Johann Hall, ein Orgelbauer aus Leoben, mit kleinen Instandsetzungsarbeiten beschäftigt. Die geplante, jedoch landesweit nicht mehr ausgeführte Pfeifenentnahme des Jahres 1944 für Rüstungszwecke hätte auch in St. Johann zum Ausbau aller Metallpfeifen des II. Manuals geführt.

1947 führte die Grazer Werkstätte Hopperwieser kleinere Instandsetzungen durch, 1957 erfolgte wiederum eine Überholung, wobei allerdings auch klangliche Veränderungen vorgenommen wurden: statt Gamba 8' kam eine Quint 2 2/3', und statt Vox coelestis 8' eine Oktave 2'. Beschriftet wurden die Register mit „Nasard 2 2/3“ und „Spitzflöte 2“, wobei es sich um Pfeifen einer alten Rauschquint handelte, die Hopperwieser auf Lager hatte. Neu eingebaut wurde weiters ein Tremulant, dessen Bedienung vom ehemaligen Kollektivdrücker „Piano“ erfolgte. Auch die Mixtur wurde verändert.



*Mürzzuschlag*



*St. Johann bei Herberstein*

Ab 1972 hatte der Grazer Orgelbauer Anton Hocker die Orgel in Pflege. Insgesamt dreimal fand eine Ausreinigung und Instandsetzung statt, glücklicherweise wurden dabei die Bleiverrohrungen belassen. 1999 kam statt des 2'-Registers von 1957 eine neue Octav 2' ins II. Manual, ein Register, das klanglich leider nicht harmoniert hat. Im Sommer 2012 erfolgt nun eine Restaurierung der Orgel, so dass sie zum 100. Geburtstag wieder in alter Frische erklingen kann. Die 1957 eingefügten Dispositionsänderungen werden rückgängig gemacht. Die Disposition ist nun wieder diejenige von 1913:

I. Manual C – f <sup>3</sup>	II. Manual C – f <sup>3</sup>	Pedal C – d <sup>1</sup>
Principal 8'	Geigenprincipal 8'	Violon 16'
Gamba 8'	Philomela 8'	Subbaß 16'
Salicional 2'	Dolzflöte 8'	Cello 8'
Gedackt 8'	Aeoline 8'	I/P
Octav 4'	Vox coelestis 8'	II/P
Traversflöte 4'	Gemshorn 4'	
Mixtur III – V 2'		
II/I		
Super I		
Sub II/I		

automatische  
Pedalumschaltung  
Piano, Mezzoforte,  
Forte, Pleno



*Spieltisch von Niederwölz*

## Das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1905 in Graz – eine Begegnung mit Max Reger



Joseph Marx (1882 – 1964) verdanken wir nähere Anmerkungen über den Aufenthalt von Max Reger (1873 – 1916) aus Anlass des Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins von 31. Mai bis 4. Juni 1905 in Graz. Von vorrangigem Interesse scheint natürlich, mit welchen Kompositionen Max Reger in Graz wahrgenommen wurde: im offiziellen Programm als Komponist von Klavierwerken und Liedern und als Pianist, in keiner Weise aber als Komponist von Orgelwerken oder als Organist.

### Persönliche Erinnerungen von Joseph Marx

*Den Namen Reger erfuhren wir in Graz zuerst aus einem Prospekt über seine Werke, den die Firma Aibl in München herausgab. Oben das Bild des Komponisten mit etwas strengem, pedantischem Gesichtsausdruck, einen schwarzgeränderten Zwicker vor den kurzsichtigen Augen; darunter die biographische Skizze: Schüler von Hugo Riemann und dann Regers damals vorhandene Werke: Präludium und Fuge, Fantasie und Fuge, dreistimmige Kanons, Choralfantasie und Fuge usw. ..*

*Zufällig war einer aus unserem Kreis ein guter Orgelspieler; so ergab sich die praktische Beziehung zu Regers Schaffen von selbst.*

*Reger gewann gewaltig an Ansehen, wir studierten nun auch seine anderen Werke, Klavierstücke, Lieder, es kam sogar zu einem Reger Abend, das Interesse war groß und wir warteten nur auf den Augenblick, den Meister auch persönlich kennenzulernen.*

*Diese Gelegenheit kam nun mit dem Musikfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Graz [von 31. Mai bis 4. Juni 1905]. Ernst Boehe, Gustav Mahler, Max v. Schillings und Strauß hatten ihr Erscheinen zugesagt, auch Reger, von dem die großen Bach- und Beethoven-Variationen zur Aufführung gelangen sollten. Schon im Eröffnungssymphoniekonzert hieß es, der Meister sei im Saal. Wir blickten suchend umher; obwohl wir ihn nie gesehen hatten, kannten wir seine Erscheinung genau aus Bildern und Beschreibungen. Und da stand er auch schon in einem Seitengang allein, studierte mit kurzsichtigen Augen das Programm und schaute etwas zerstreut und verloren umher. Wir begaben uns nun zu ihm, stellten uns in der üblichen begeisterten Form vor und versuchten, ein Gespräch zu improvisieren, was aber ziemlich schlecht gelang. Nur ein Lehrer aus unserem Kreise hatte mehr Glück; Reger war nämlich auch „gelernter“ Lehrer, hatte das Staatsexamen (natürlich mit Auszeichnung) gemacht, und die Lehrer gehören nun einmal irgendwie zusammen, verstehen sich gleich. Unser Kollege, der von Reger lange nicht soviel wußte wie wir, schöpfte den Rahm ab und unterhielt sich zwanglos mit dem Meister. Der hatte sich indessen ins Stehparterre begeben, das Konzert nahm seinen Fortgang und ich beobachtete Regers eigenartigen Gesichtsausdruck beim Zuhören, es wurden eben Mahlers Lieder unter seiner Leitung aufgeführt.*

*Reger hatte eine merkwürdige Gewohnheit, tief einzuatmen und dann mit hörbarem Schnaufen die Luft auszustößen. Jedenfalls hatte er im Laufe des Abends durch seine Atemkünste bereits das Interesse der letzten Parkettreihen erregt; nun fragte er seinen*

*Nachbarn mit halblauter Stimme: „Sie, wo kriegt man da in der Nähe ein gutes Bier?“ Und empfahl sich.*

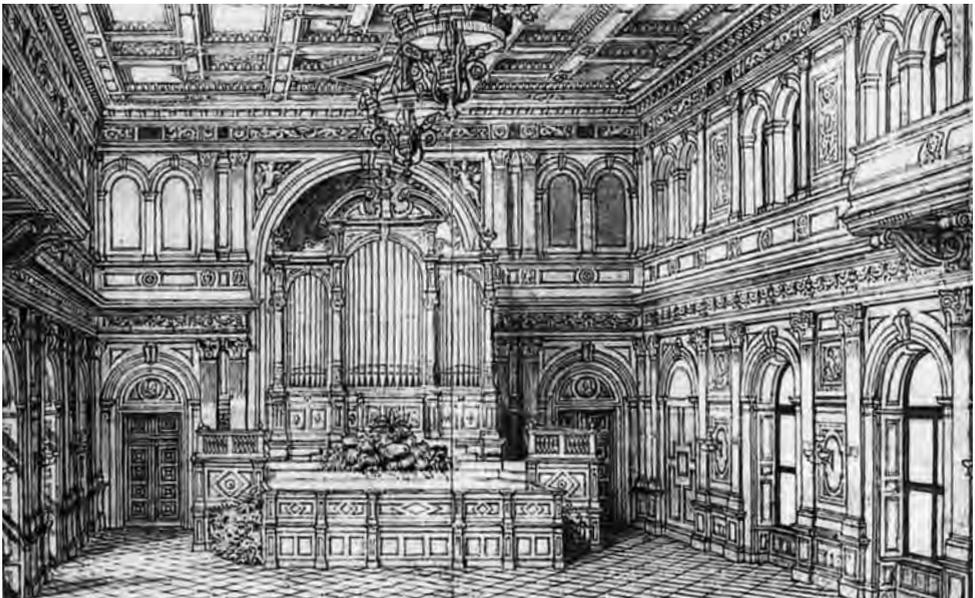
*Das erste Konzert fand am 1. Juni 1905 abends statt. Es wurde eingeleitet durch zwei Sätze einer „Romantischen Fantasie“ für Orgel von Roderich von Mojsisovics (Orgel: Otto Burkert), die, weil sie doch nur Bruchstücke eines größeren Werkes sind, ebenso wenig ein zuverlässiges Urteil gestatten, wie die beiden ihnen folgenden Sätze einer Sinfonie in E moll von Guido Peters. Aus den Teilen beider Werke spricht, soweit sie, aus dem zusammenhaltenden Rahmen eines organisch gegliederten Kunstwerks herausgenommen, wirken können, ein achtbares, ernstes Streben ihrer Schöpfer. Herrn Peters stand der ausdrucksvollere Apparat eines großen Orchesters zur Verfügung, so daß seine Musik von etwas eindringlicherer Wirkung war, als die des Herrn von Mojsisovics, der auf eine nicht eben farbenreiche Orgel angewiesen war.*

Roderich von Mojsisovic (1877 – 1953) hatte für sein Werk "Romantische Phantasie – op. 9" schon vor diesem Musikfest gemischte Kritiken erhalten. Das gesamte Werk dauert 28 Minuten, doch konnten lediglich der zweite und der dritte Satz vorgetragen werden.

Um dieses Werk überzeugend zur Geltung bringen zu können, ist eine große, spätromantische Orgel vonnöten. Die Stefaniensaal-Orgel von 1885 konnte dem nicht vollkommen entsprechen, und die ausgefeilte Dynamik ließ sich offenbar nicht überzeugend darstellen. Wir wissen nicht, ob sich Max Reger zu dieser Aufführung geäußert hat, wenngleich der Komponist dieses Werk Reger gewidmet hatte und auf dessen Urteil viel gab.

Die damalige Orgel des Stefaniensaales wurde im Jahr 1885 von der bekannten Firma Walcker in Ludwigsburg erbaut. Das Werk wurde im Zuge des Umbaus des Stefaniensaales abgetragen und 1909 mit neuer Traktur, neuem Prospekt und leicht veränderter Disposition wieder zur Aufstellung gebracht. Seit 2003 ist von der Orgel des Jahres 1909 nur noch der Prospekt erhalten.

In der Folge sei nun der klangliche Aufbau der ersten Konzertorgel im Grazer Stefaniensaal vorgestellt, wie er bis 1909 Bestand hatte:



*Stefaniensaal von 1885 bis 1909*

Disposition der Orgel im Grazer Stefaniensaal, Zustand von 1884 bis 1909

I. Manual, C – a <sup>3</sup>	II. Manual, C – a <sup>3</sup>	Pedal, C – f <sup>1</sup>
Principal 16'	Bourdon 16'	Principalbaß 16'
Principal 8'	Flöten-Principal 8'	Violonbaß 16'
Bourdon 8'	Salicional 8'	Subbaß 16'
Viola di Gamba 8'	Quintatön 8	Gedacktbaß 16'
Gemshorn 8'	Aeoline 8'	Quintbaß 10 2/3'
Hohlflöte 8'	Voix céleste 8'	Octavbaß 8'
Dolce 8'	Traversflöte 4'	Violoncello 8'
Quinte 5 1/3'	Fugara 4'	Octav 4'
Octav 4'	Piccolo 2'	Posaunenbaß 16'
Rohrflöte 4'	Oboe 8'	Trompete 8'
Gemshorn 4'		Clairon 4'
Quinte 2 2/3'		
Octav 2'	III. Manual, C – a <sup>3</sup>	II/I, III/I, III/II
Mixtur V 2 2/3'	Geigen-Principal 8'	I/P, II/P, III/P
Cornett V 8'	Liebl. Gedackt 8'	
Trompete 8'	Concertflöte 8'	feste Kombinationen: f, mf, p,
	Harmonika 8'	pp, Piano Pedal, Fortissimo
	Flauto dolce 4'	Pedal, Tutti Pedal
	Clarinete 8'	

*Den Beschluß des Konzertes machte eine Sinfonische Dichtung für großes Orchester und Orgel von Paul Ertel nach dem „Der Mensch“ benannten dreiteiligen Gemälde von Lesser Ury. Der Komponist hat für die musikalische Wiedergabe die strenge musikalische Form der Fuge gewählt, und zwar hat er für jeden Abschnitt je ein besonderes Thema erfunden und kunstvoll durchgestaltet, um schließlich die drei Themen in einer Tripelfuge zu verwenden.*

*Die Themen sind charaktervoll und ihre Verarbeitung bezeugt ein großes technisches Können. Eine eigen erfundene Choralmelodie tritt schon in dem prachtvoll einsetzenden und sich entwickelnden Präludium auf und kehrt am Schluß des umfangreichen Werkes in erweitertem Umfange mit dem ganzen Glanze des vollen Orchesters und der vollen Orgel wieder. Die Orchesterbehandlung ist von schöner Wirkung, nur ganz vereinzelt erscheinen die zarten Holzbläser von den übrigen gleichzeitig erklingenden Instrumenten gedeckt. Dieser Uebelstand kann aber wohl durch Aufmerksamkeit des Dirigenten behoben werden. Der stellenweis obligat behandelte Orgelpart hatte in Herrn Alois Kofler einen vortrefflichen Vertreter gefunden.*

Alois Josef Kofler wirkte von 1903 bis 1915 als Chorleiter und Organist an der Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut in Graz und galt damals als der beste (und wohl einer der ganz wenigen) Konzertorganisten von Graz.

*Abends fand ein großer Empfang für die deutschen Tonsetzer auf dem Schloßberg statt, bei dem der Statthalter Steiermarks die Begrüßungsrede hielt; dabei leistete sich Reger, der glänzend gelaunt war, einige lustige Zwischenbemerkungen, so daß ihn der Präsident Schillings lächelnd zur Ordnung rief und bemerkte, ein so taktfester Musiker wie er dürfe auch im Leben nicht auf den nötigen Takt vergessen. Jetzt wurde Reger erst recht lebhaft, beinahe ein wenig übermütig, was uns wohlgefiel, denn es war der natürliche Ausdruck seiner gesunden Urwüchsigkeit. Tags darauf standen seine Werke auf dem Programm des Kammermusikabends; Schmidt-Lindner spielte die ihm gewidmeten Bach-Variationen in vollendeter Weise.*

*Reger stand im Seitengang neben dem Podium, ich knapp neben ihm. So konnte ich mir ehrfurchtsvoll den Künstler aus der Nähe ansehen, der seit Brahms die tiefsten Einblicke in das Wesen deutscher Kunst gewonnen hatte und als Orgelkomponist und Satztechniker neben die Größten gestellt werden darf.*

*Später, bei den vierhändigen Beethoven-Variationen, beobachtete ich als „Umblätterer“ seine Spielart genau; er machte nicht den Eindruck eines Pianisten, obwohl er technisch erstklassig und mit wunderbarem Anschlag spielte. Der Komponist drückte seiner Art des Vortrages einen undefinierbaren Stempel des Einzigigen, Einmaligen auf.*

*Reger wurde sehr gefeiert und beschloß, bald darauf einen Kammermusikabend folgen zu lassen.*

*Vor seiner Abreise spielte er noch in der Pfarrkirche einige seiner Werke und improvisierte hervorragend.*

*Der Kammermusikabend brachte unter anderem seine Violinsonate fis-moll, die Suite im alten Stil und Lieder. Noch mehr hatte man Gelegenheit, seine wunderbare pianistische Interpretationskunst zu genießen. Wie er immer ganz eigenartig, dabei höchst natürlich gliederte, phrasierte, das Wichtigste hervorhob, die lebhaften Mittelstimmen zurückdrängte und alles selbst für den Laien leicht verständlich darstellte, ist einfach unbeschreiblich.*

*Eines der Lieder, „Darum“, war für die Sängerin Frau Gimkiewicz transponiert ausgeschrieben worden; selbst ein Künstler vom Range Regers konnte es nicht riskieren, gleich vom Blatt zu transponieren, da sich dabei ungeahnte pianistische und Leseschwierigkeiten ergeben. Tatsächlich spielte Reger das Stück so rasch, daß er in einem Zwischenspiel nicht mehr durchhalten konnte und vorzog, auf der Stelle rasch etwas anderes zu improvisieren. Die Sängerin wurde dadurch verwirrt, wußte sie doch nicht, wo einsetzen, bis Reger das Extemporieren aufgab und ihr den Ton recht deutlich angab, wo er eingelenkt hatte und das Stück in normaler Fassung zu Ende führte. Im Künstlerzimmer entschuldigte sich die Sängerin über ihren vermeintlichen Umschmiß, für den sie doch nichts konnte. Reger tröstete sie und sagte uns, als wir uns über die etwas willkürliche Änderung des Mittelteiles wunderten: „So war's besser!“*

*Nach dem Konzert gab es ein ausführliches Collegium musicum im Restaurant [Krebsenkeller].*

*Menschlich reizend war es, wie er sich mit uns ganz kollegial über wichtige Kunstfragen unterhielt. Seine Verehrung für Bach, Beethoven und Brahms war grenzenlos; noch draußen am Wirtshausgang hielt er einen begeisterten Vortrag über das Bachsche Choralvorspiel, machte auch zugleich abfällige Bemerkungen über einige seiner frühen Liederkompositionen mit Orgelbegleitung. Die moderne russische Musik – für die wir auch viel Interesse hegten – mißfiel ihm beträchtlich, dagegen lobte er einen komponierenden Schweizer Organisten Otto Barblan sehr, besonders dessen Passacaglia und Chaconne. Von Richard Strauß sprach er mit großer Wärme, von Bruckner auch in größter Begeisterung, besonders von der „Achten“. „Solche Symphonien möchte ich einmal schreiben!“ wiederholte er mehrmals. Trotz seiner Bescheidenheit war er sich seines Wertes wohl bewußt; er teilte uns mit, daß irgendwo in einer amerikanischen Zeitung gestanden habe, er sei einer der großen modernen Komponisten und zu Größtem berufen; dabei war er ohne Spur von Eitelkeit oder Selbstüberhebung. Als er merkte, daß ich die meisten seiner Werke genau kenne, wunderte er sich ein über das anderemal, schlug mich etwas derb auf die Schulter und sagte: „Schaut's den an, der kennt auch das!“ und freute sich darüber.*

*Als Max Reger spät nach Mitternacht aufbrach, um noch zum Zug zurecht zu kommen, beschlossen wir, ihn auf den Bahnhof zu begleiten. Es war aber nur ein einziger Wagen auf dem Standplatz, allerdings ein geräumiger Landauer alten Schlages mit zwei Pferden. Da wir alle mitwollten, mußten wir auch das Wagendach als Sitzgelegenheit benutzen.*

*Langsam, unter lustigen Debatten beim Fenster hinein, fuhren wir zur Bahn. Nach Jahren erzählte mir ein Reger-Schüler, der jetzt als Theorieprofessor in Leipzig eine angesehene Stellung hat [wohl Hermann Grabner], der Meister habe sich einmal in einer Kompositionsstunde an den fröhlichen Abend und die abenteuerliche Wagenfahrt erinnert und herzlich darüber gelacht. Bis der Zug wegfuhr, standen wir alle vor dem Waggon, Reger bei der offenen Coupétür, und suchten die letzten Minuten seiner Anwesenheit nach Möglichkeit auszunutzen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, rief uns Reger zum Abschied zu: „Spielt also fleißig Reger und verliert nicht den Verstand dabei!“ Mit dieser Wendung wollte er darauf anspielen, daß man ihn in München für einen ganz chaotischen, unklaren Kopf gehalten hatte und in seiner Stellung als Professor an der Akademie der Tonkunst so verärgert hatte, dass er diese aufgab.*

Beim oben angesprochenen Orgelspiel Max Regers handelte sich um ein für den privaten Kreis von Joseph Marx gegebenes Orgelkonzert in der Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut in Graz, bei dem zumindest auch der dortige Organist Alois Josef Kofler anwesend war und sicher auch der damalige Kalkant Alois Roßböck, der seinen Dienst von 1903 bis 1909 an dieser Kirche leistete. Wer sonst noch diesem Kreis um Marx angehörte, muss fraglich bleiben.

Um 1905 gab es in Graz nur wenige neue und gut spielbare Orgeln. Im Dom spielte man noch die alte Hauptorgel von 1772, wengleich seit 1902 eine kleine, neue Chororgel von Hopferwieser vorhanden war, weiters wären noch die Walcker-Orgeln in Herz Jesu (1891) und in der Barmherzigenkirche (1893) zu nennen. In Hinblick auf die Mitwirkung von Alois Josef Kofler beim Eröffnungskonzert des Musikfestes war wohl auch deshalb und wegen der geographischen Lage in der Innenstadt klar, Regers Musik in der Stadtpfarrkirche erklingen zu lassen.

Die Orgel dieser Kirche wurde 1884 von Matthäus Mauracher erbaut, wozu August Ortwein den Entwurf für die beiden neugotischen Gehäuseflügel lieferte. Das Instrument war noch eine mechanische Kegelladenorgel, die allerdings nicht übermäßig gelobt wurde:



*Stadtpfarrkirche von 1884 bis 1969, Gehäuseentwurf: August Ortwein*

„Schon die Disposition ist eine verfehlte, indem das Oberwerk nur zwei Register weniger als das Hauptwerk hat, mit demselben somit an Tonfülle und auch an Klangfarbe völlig gleich kommt, also seine charakteristische Bedeutung gänzlich verliert. Das Pedal mit seinen sechs Registern ist hier wiederum viel zu schwach.“

So kam es alsbald zu einem großzügigen Umbau, der im Jahr 1900 vollendet werden konnte. Die Salzburger Firma Matthäus Mauracher hatte alle Anstrengungen unternommen, um diesem Werk zu neuem Glanz zu verhelfen. Tatsächlich erntete die Orgel in ihrem Zustand von 1900, jetzt auch mit der aktuellsten pneumatischen Traktur ausgestattet, höchste Zustimmung und beste Kritiken. So war nun diese Orgel neben den bestehenden Walcker-Orgeln der letzten Jahre zur wichtigsten und bis zur Vollendung der Domorgel im Jahr 1909 auch zur meistgespielten der Stadt Graz geworden. Erst im Jahr 1970 sollte dieses Instrument einem Neubau weichen müssen. Als nun Max Reger in Graz war, besaß die Orgel folgende Disposition:

Stadtpfarrkirche Graz, Matthäus Mauracher, 1884 (x = Umbau 1900)

I. Manual, C – f <sup>3</sup>	II. Manual, C – f <sup>3</sup>	Pedal, C – d <sup>1</sup>
Bordun-Principal 16’	Liebl. Gedackt 16’	Principalbaß 16’
Gamba 16’	Bordun-Principal 8’	Violon 16’
Principal 8’	x Geigen-Principal 8’	Subbaß 16’
Hellflöte 8’	Philomela 8’	Quintbaß 10 2/3’
x Gemshorn 8’	Dolceflöte 8’	x Principalbaß 8’
x Viola baritona 8’	Gamba 8’	x Cello 8’
x Gedact 8’	x Aeoline 8’	Octav 4’
x Salicional 8’	x Dolce 8’	x Posaune 16’
Octav 4’	Praestant 4’	x Trompete 8’
Doppelflöte 4’	Rohrflöte 4’	
x Fugara 4’	Violine 4’	II/I, I/P, II/P
Quint 2 2/3’	x Flautino 2’	Super I, Sub II, Super I/P
Superoctav 2’	x Cornett IV 4’	
Mixtur V 2’	x Oboe 8’	Rohrwerk-koppel
x Trompete 8’		feste Kombinationen: p, mf, f, ff, Pleno

Als Organist und Komponist von großen Orgelwerken hatte Max Reger in Graz also nur einem ganz kleinen Kreis begegnen können. Hätte Joseph Marx diese Erlebnisse nicht aufgeschrieben, würden wir heute keine Kenntnis von diesem denkwürdigen Ereignis in der Grazer Stadtpfarrkirche haben.

Quellen und Literatur:

Joseph Marx, Betrachtungen eines romantischen Realisten. Hg. Oswald Ortner, Wien 1947, S. 301 – 309, hier in einer gekürzten Fassung wiedergegeben.

Otto Leßmann, Das 41. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. In: Allgemeine Musik Zeitung 32. Jg., Nr. 23, 9. Juni 1905, S. 415 ff.

Josef Hofer, Spätromantische Orgelmusik steirischer Komponisten. Dipl. Graz 1984, S. 58 – 62.

Walter Brunner, Kirchenmusik an der Stadtpfarrkirche „Zum Heiligen Blut“ 1585 – 1985. Graz 1985, S. 49 und 54.

Die neue Orgel im Stephaniensaale der steierm. Sparkasse zu Graz. In: Der Kirchenschmuck 16, Graz 1885, S. 107 – 112.

DAG., Archiv der Stadtpfarrkirche Graz, Orgelakten 1880 – 1910.

Der Verfasser dankt Herrn Dr. Jürgen Schaarwächter vom Max-Reger-Institut Karlsruhe für wertvolle Hinweise.

## Orgelreise in das Allgäu

Von Palmsonntag bis Dienstag in der Karwoche führte die Orgel-Kulturreise 2012 nach Süddeutschland in das Allgäu. Der Ausgangsort für unsere Besichtigungen war der Kneipp-Kurort Bad Wörishofen.

Am ersten Tag, dem Anreisetag, starteten wir in Gleisdorf, und nachdem unterwegs noch weitere Reisetilnehmer/innen zugestiegen waren, machten wir den ersten Halt in der Nähe von Salzburg. Wir besichtigten die Wallfahrtskirche Maria Plain auf dem Plainberg. Das Wetter war wunderbar und wir genossen den Rundblick auf Salzburg und die umgebenden Berge. In der 1671 erbauten Wallfahrtskirche wird ein Gnadenbild wegen früherer Wunderheilungen sehr verehrt. Im Jahre 1997 wurde die neue Orgel feierlich gesegnet. Der Luxemburger Orgelbauer Georg Westenfelder verwendete dafür das Gehäuse der ursprünglichen Orgel von Christoph Egedacher.

Auf Grund des dichten Verkehrs auf Deutschlands Autobahnen konnten wir den angestrebten Zeitpunkt der Ankunft in Bad Wörishofen nicht einhalten. Dafür hatten wir eine herrliche Abendstimmung mit langem Sonnenuntergang.

Nach einer kurzen Nacht war nach dem Frühstück unser erstes Ziel die Basilika in Weingarten. Weingarten ist die drittgrößte Stadt im Landkreis Ravensburg mit ca. 24.000 Einwohnern. Die Ursprünge gehen bis ins 5. Jh. zurück. Die Basilika auf dem Martinsberg gehört zu den größten Kirchenbauten im Barockstil nördlich der Alpen.

Die große Orgel in der Basilika wurde von einem der bedeutendsten süddeutschen Orgelbaumeister, nämlich Joseph Gabler, in der Zeit von 1737 bis 1750 gebaut. Sie ist weitgehend bis heute noch original erhalten. Der Organist Stephan Debeur stellte uns die Orgel mit ihrem wunderbaren Klang in eindrucksvoller Weise vor. Nach diesem Klangerlebnis stiegen wir zur Orgel hinauf, wo wir den Spieltisch mit den elfenbeinernen Registerzügen und Teile der umfangreichen Traktur sehen konnten.

Die Klosteranlage Salem war das nächste Ziel. Durch das schöne schmiedeeiserne Eingangstor betraten wir staunend die große Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters mit dem mächtigen Münster. Es gehört zu den bedeutendsten hochgotischen Bauwerken im deutschen Sprachraum. Nach einem Brand um 1697 wurde das Kloster neu aufgebaut und die Ausstattung im Stil des Klassizismus ausgeführt. Bekannt ist Salem auch durch sein staatlich anerkanntes Gymnasium, das sich durch sein eigenes pädagogisches Konzept einen Namen gemacht hat.

Um 1765 wurde der schwäbische Orgelbauer Karl Joseph Riepp beauftragt, vier Orgeln mit verschiedener klanglicher Individualität in die Kirche zu integrieren. Über dem Westportal wurde die Dreifaltigkeitsorgel eingebaut. Durch die Folgen der Säkularisation



Salem



Münchner Dom

wurden alle Orgeln bis auf die Dreifaltigkeitsorgel abgebaut und verkauft. Ab 1901 wurde sie aber fast vollständig durch ein pneumatisches Werk aus der Werkstätte Wilhelm Schwarz & Sohn ersetzt. Erhalten geblieben ist das klassizistische Gehäuse, wobei auch noch ein Großteil der Pfeifen aus der ursprünglichen Orgel verwendet wurde. Die Klangbeispiele, die uns der dortige Organist vorstellte, konnten uns ein wenig rückversetzen in die Zeit, als alle vier Orgeln mit insgesamt 13 Klaviaturen und über 7000 Pfeifen erklingen waren.

Das letzte Ziel dieses Tages war das Stift Ottobeuren. Die Benediktinerabtei gehört zu den schönsten Barockklöstern Deutschlands. Die spätbarocke Basilika wurde zwischen 1737 und 1766 erbaut und mit wunderbaren Fresken und üppigem Stuck ausgeschmückt. Eine Demonstration der wirtschaftlichen Bedeutung des Klosters zu dieser Zeit.

Es gibt drei Orgeln in der Kirche. Auf der Empore ein großes Instrument der Firma Steinmeyer von 1957 und zwei Chororgeln oberhalb des Chorgestühls, die Karl Joseph Riapp 1766 fertiggestellt hatte. Auch hier konnten wir die Hauptorgel und eine Chororgel mit ausgewählten Klangbeispielen erleben.

Einen wunderschönen Abschluss fand der Tag nach dem Abendessen durch das Orgelkonzert unseres Organisten Ernst Wally (Domorganist zu St. Stephan in Wien) in der Stadtpfarrkirche St. Justina in Bad Wörishofen.

Der letzte Tag, der Abreisetag, führte uns von Bad Wörishofen zuerst nach München, und zwar zum Dom. Dort erzählte uns der Organist Hans Leitner vom Wiederaufbau des Domes nach dem Krieg und dann natürlich von der herrlichen Orgel, die er in überaus gekonnter Weise zum Erklingen brachte. Er schloss die Präsentation in einer sehr amüsanten und gekonnten Weise mit der Vorstellung der einzelnen Register. Anschließend hatten wir noch Zeit, die Münchner Altstadt ein wenig zu erkunden.

Über Salzburg und Baden, wo wir jeweils einen Teil der Reisetilnehmer/innen verabschiedeten, gelangten wir wieder zu unserem Ausgangspunkt nach Gleisdorf.



Es war für alle eine schöne Reise mit pünktlichen und liebenswerten Teilnehmern, vollem Programm, herrlichem Wetter und vielen schönen Erinnerungen. DI Otto Arzberger bedankte sich im Namen aller Teilnehmer mit einem lustigen Lied und der Obmann des Vereins, RR Alois Almer, mit einem kleinen Geschenk beim Reiseleiter Mag. Josef Hofer, der uns wieder voll Wissen und Elan begleitet hatte.

## Orgelklang im Apfelland 2011

Mit dem klingenden Titel „Orgelklang im Apfelland“ veranstaltete der Orgelverein Principal, werbemäßig unterstützt vom „Tourismusverband ApfelLand-Stubenbergsee“, gesponsert von den Raiffeisenbanken und von „obstgössl“, zum sechsten Mal diese attraktive Konzertreihe. Die Gemeinden der Aufführungsorte konnten ebenfalls als Sponsoren gewonnen werden.

Vom 8. bis 16. Oktober standen bei diesen Veranstaltungen die Orgeln in den Pfarrkirchen Anger, Stubenberg und Puch und in der Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl im Mittelpunkt des musikalischen Geschehens.

Als Schwerpunkte wurden heuer Orgelmusik aus Italien mit zwei italienischen Organisten und die CD-Präsentation „Historische Orgeln im oberen Feistritztal“ mit Emanuel Schmelzer-Ziringer in der Vierzehn-Nothelfer-Kirche in Anger geboten.

Das „Eröffnungskonzert“ spielte Yvonne Dornhofer am 8. Oktober an der Orgel in der Pfarrkirche Anger. Die Musikerin wirkt seit April 2009 als Stadtpfarrorganistin von Salzburg – St. Andrä.

Am Sonntag, dem 9. Oktober folgte ebenfalls in der Pfarrkirche Anger ein feierlicher Gottesdienst, der vom Singverein Anger mit Instrumentalist/innen und Solist/innen unter der Leitung von Frieda Schloffer musikalisch gestaltet wurde, an der Orgel: Walter Groppenberger.

Mit einer Besonderheit konnte in der Vierzehn-Nothelfer-Kirche in Anger ebenfalls am 9. Oktober aufgewartet werden: Die CD „Historische Orgeln im oberen Feistritztal“ wurde im Rahmen eines Konzertes präsentiert. Emanuel Schmelzer-Ziringer spielte einen Programmquerschnitt der CD, die an den Orgeln in den Kirchen von Gasen, St. Georgen bei Birkfeld, Laurentiberg und Koglhof im Sommer 2011 aufgenommen worden war. Fachkundig führte Gottfried Allmer durch das Programm. Er hat auch für das Booklet Wissenswertes über die Orgeln und über Emanuel Schmelzer-Ziringer zusammengefasst. Bestellmöglichkeit bei [www.orgelklang.at](http://www.orgelklang.at)

Das Orgelkonzert am 14. Oktober an der Zanin-Orgel in der Pfarrkirche Puch gab ganz stilgerecht ein italienischer Organist, nämlich Nicoló Antonio Sari aus Venedig. Er spielte „Venezianische Orgelmusik“. Der Künstler war Preisträger beim 3. Johann-Joseph-Fux-Wettbewerb in Graz und Preisträger bei einem Orgelwettbewerb in Friaul im letzten Jahr.

Das Orgelkonzert am 15. Oktober an der Zanin-Orgel in der Pfarrkirche Stubenberg



*Yvonne Dornhofer*



*Emanuel Schmelzer-Ziringer*



*Nicoló Antonio Sari*



*Felix Marangoni*

spielte Felix Marangoni aus Italien, ein gebürtiger Venezianer. Er brachte „Werke italienischer und deutscher Meister“ zu Gehör. Der Organist war Preisträger beim ersten Orgelwettbewerb unseres Orgelvereins und Juror beim 3. Johann-Joseph-Fux-Wettbewerb in der Steiermark.

Den Schlusspunkt der Veranstaltungsreihe setzte am 16. Oktober Josef Hofer mit seinem Konzert in der Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl. Er spielte Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart, Joseph Haydn, Anton Bruckner, Johannes Brahms und Franz Liszt.

## 18. Internationales Symposium des Österreichischen Orgelforums

18. – 21. Oktober 2012  
in Wien

*Die Orgelstadt Wien*

Nähere Informationen: [info@orgelforum.org](mailto:info@orgelforum.org)

# *Orgelklang im Apfelloand*

## *2012*

Sonntag, 7. Oktober

8.45 Uhr, **St. Johann bei Herberstein**, Pfarrkirche

Festgottesdienst mit Segnung der restaurierten Orgel

18.00 Uhr, **Anger**, Pfarrkirche

„Eröffnungskonzert“ - Maria Krajewska (Warschau/Graz),  
Orgel

Freitag, 12. Oktober

20.00 Uhr, **Puch**, Pfarrkirche

„Orgel-Flötenkonzert“

Josef Hofer, Orgel

Karin Jenner-Silldorff, Blockflöte

Sonntag, 14. Oktober

8.45 Uhr, **Anger**, Pfarrkirche

„Festgottesdienst“ mit dem Singverein Anger

Leitung: Frieda Schloffer - Walter Groppenberger, Orgel

Freitag, 19. Oktober

ab 9.00 Uhr, **Anger**, Pfarrkirche und **Stubenberg**, Pfarrkirche

„Orgelprogramm für Schulkinder“ -

Johann Simon Kreuzpointner (St. Pölten/Wien), Orgel

20.00 Uhr, **St. Johann bei Herberstein**, Pfarrkirche

„Orgelkonzert“ -

Johann Simon Kreuzpointner (St. Pölten/Wien), Orgel

Sonntag, 21. Oktober

18.00 Uhr, **Stubenberg**, Pfarrkirche

Katharina Larissa Paech (Graz), Orgel

Wegen Kirchenrenovierung muss heuer die Veranstaltung in Maria Fieberbründl entfallen!

# *Orgelklang im Steirischen Vulkanland 2012*

Freitag, 22. Juni, 19.00 Uhr  
Bad Gleichenberg, Pfarrkirche

Orgel-Solistenkoncert  
Josef Hofer (Orgel), LIN Wei-Chih  
(Violine), LIN Ying-Chen (Violine),  
LU Wan-Ju (Violoncello)

Samstag, 30. Juni, 19.00 Uhr  
Tieschen, Pfarrkirche

Orgelkonzert  
Nachwuchstalente aus dem Vulkanland

Samstag, 14. Juli, 18.00 Uhr  
St. Peter am Ottersbach, Pfarrkirche

Orgelkonzert  
Franz Zebinger (Orgel)

Donnerstag, 26. Juli, 19.00 Uhr  
St. Anna am Aigen, Pfarrkirche

Orgelkonzert  
Dalia Jatautaite (Orgel)

Sonntag, 23. September, 16.00 Uhr  
Straden, in allen drei Kirchen

Orgelkonzert  
Emanuel Amtmann, Graz (Orgel)

Sonntag, 11. November, 10.00 Uhr  
Feldbach, Stadtpfarrkirche

Festgottesdienst mit Weihe der neuen Orgel

## *St. Johann bei Herberstein*

Samstag, 8. September, 19.00 Uhr  
Pfarrkirche

Benefizkonzert „30 Jahre Haus der Frauen“  
Neue Hofkapelle Graz  
Leitung: Lucia Froihofer und Michael Hell

## *Barockkonzert in Pöllau*

Sonntag, 14. Oktober, 19.00 Uhr  
Stiftskirche

Angelika Staber (Sopran), Magdalena Kelz  
(Violoncello), Franz Ebner (Trompete), Hans-Erich  
Seemann (Orgel)

# *Musica Sacra Gleisdorf 2012*

Sonntag, 1. Juli, 9.30 Uhr Stadtpfarrkirche	Festgottesdienst Maria Suntinger (Sopran) Bin-Jen Wu (Orgel) Stadtpfarrchor Gleisdorf, Leitung: Josef Hofer
Sonntag, 29. Juli, 17.00 Uhr Marienkirche	Orgelkonzert Josef Hofer
Mittwoch, 15. August, 17.00 Uhr Marienkirche	Geistliches Konzert Maria Suntinger (Sopran), Anastasia Shin (Orgel)
Samstag, 15. September, 17.00 Uhr Marienkirche	Geistliches Konzert Sophie Rennert (Sopran), Andreas Kaufmann (Violine), Thomas Kaufmann (Violoncello), Christine Stieger (Orgel)
Sonntag, 14. Oktober, 9.30 Uhr Stadtpfarrkirche	Orgelmesse Maria Suntinger (Sopran), Renate Nika (Orgel)
Sonntag, 11. November, 17.00 Uhr Stadtpfarrkirche	Orgelkonzert Emanuel Amtmann

## *Süddeutsche Orgel- und Kirchenmusik des 18. und 19. Jahrhunderts*

Sonntag, 12. August, Pfarrkirche Fischbach

10.00 Uhr: Gottesdienst

16.00 Uhr: Vortrag und Orgelkonzert

Ernst Wally, Domorganist an St. Stefan in Wien (Orgel)  
und Dr. Erich Benedikt, Wien (Vortrag)

# *Orgelkonzerte in Leoben, St. Xaver*

Beginn um 18 Uhr

Sonntag, 3. Juni 2012	Helfried und Alexander Zmug, Trompete (Graz) Emanuel Amtmann (Graz)
Sonntag, 1. Juli 2012	Ernst Triebel d. J., Violine (Graz)
Mittwoch, 15. August 2012	Ernst Triebel (Graz) Johann Trummer (Graz)
Sonntag, 2. September 2012	Lukas Hasler (Gaishorn) Sebastian Trinkl (Leoben)
Sonntag, 7. Oktober 2012	Josef Hofer (Stubenberg)

## *29. Mödlinger Orgelsommer 2012*

in der Stadtpfarrkirche von St. Othmar in Mödling, Pfarrgasse 18

1. Konzert: 5. Juli, 20.00 Uhr:

Helmuth LUKSCH – Orgel (Wien/Kufstein)

2. Konzert: 2. August, 20.00 Uhr:

Wolfgang CAPEK – Orgel (Wien) und Michael CAPEK – Orgel (Baden/Wien)

3. Konzert: 23. August, 20.00 Uhr:

Wolfgang REISINGER – Orgel (Wien) und Arno KASTELIZ – Horn (Graz/Wien)

Impressum gem. § 25 Abs. 1 bis 3 und 4 Mediengesetz 1981

Die Zeitschrift „Principal“ dient mit Fachbeiträgen über Orgelbau und Orgelmusik der Information vor allem der Organisten, Orgelbauer, sowie aller Freunde der Orgelkunst. Sie ist gleichzeitig das Mitteilungsblatt des Vereins „Principal – Verein der Orgelfreunde Südostösterreichs“.

Verleger: Verein „Principal – Verein der Orgelfreunde Südostösterreichs“

Obmann: BSI Reg.Rat Alois Almer, 8184 Anger, Steiermark

Redaktion: Gottfried Allmer, Herbert Mauerhofer

Fotos: Sammlung G. Allmer, S. 4-21; Verein Principal (alle übrigen)

Herstellung: DRUCKPUNKT Mauerhofer-Herbst OG, 8230 Hartberg, Michaeligasse 22

Für Mitglieder des Vereins ist der Verkaufspreis des Periodikums „Principal“ durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Einzel Exemplar wird auch an Interessenten weitergegeben. Der Vertrieb erfolgt ohne Gewinnabsichten